

**Zeitschrift:** Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie  
**Band:** - (1986)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Neue Grundlagen für die Betriebsplanung  
**Autor:** Schmidlin, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-966482>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# NEUE GRUNDLAGEN FÜR DIE BETRIEBSPLANUNG

Josef Schmidlin

## 1. RÜCKBLICK

Ein bis anhin häufig verwendetes Hilfsmittel in Unterricht und Beratung war das "Blaue Buch" Baumgartner/Schweizer: Grundlagen zur Betriebsplanung in der Landwirtschaft. Der Erstausgabe 1966 folgten Ueberarbeitungen in einem Rhythmus von zwei bis vier Jahren. Die recht aufwendig hergestellten Bücher enthielten produktionstechnische, arbeitswirtschaftliche und wirtschaftliche Daten, übersichtlich geordnet und auf einen zugehörigen Formularsatz abgestimmt.

Leider waren inhaltliche Anpassungen mit drucktechnischen Schwierigkeiten verbunden. Die hohen Herstellungskosten liessen keine jährliche Herausgabe zu. Während einzelne Teile der Datensammlung sich von Auflage zu Auflage kaum veränderten, waren andere Teile nach einem Jahr weitgehend veraltet. Die Arbeitsplanung wurde von der Forschungsanstalt Tänikon (FAT) in der Zwischenzeit methodisch anders angegangen, so dass die Wartung der arbeitswirtschaftlichen Daten für das dem "Blauen Buch" zugrundegelegten Konzept nicht mehr gewährleistet war.

## 2. VERÄNDERTES UMFELD

Die veränderten Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Produktion sollen auch in den Planungsunterlagen gebührend berücksichtigt werden. Im letzten Jahrzehnt wurde die Milchkontingentierung eingeführt. Stallbau- und Höchstbestandes-Verordnung begrenzen die Tierzahlen in der Mast. Auch die verschärften Tierschutzvorschriften wirken vielerorts restriktiv. Der Gewässerschutz erfordert eine Anpassung der Tierbestände an die Möglichkeiten einer sinnvollen Hofdüngerverwertung. Dazu ist auch ein minimales Lagervolumen nötig.

Die Gefahr einer allfälligen chronischen Ueberdüngung der Böden mit Nährstoffen soll sichtbar werden.

Die Betriebskontrolle hat in der landwirtschaftlichen Praxis an Bedeutung gewonnen. Damit stehen oft besser gesicherte, betriebs-individuelle Daten für die Planung zur Verfügung. Andererseits fliessen viele dieser Daten in die statistische Auswertung und liefern damit empirisches Material für die Planung. Die Planungskontrolle wird durch eine analoge Datenstruktur bei Planungsrechnung und Buchhaltung erleichtert.

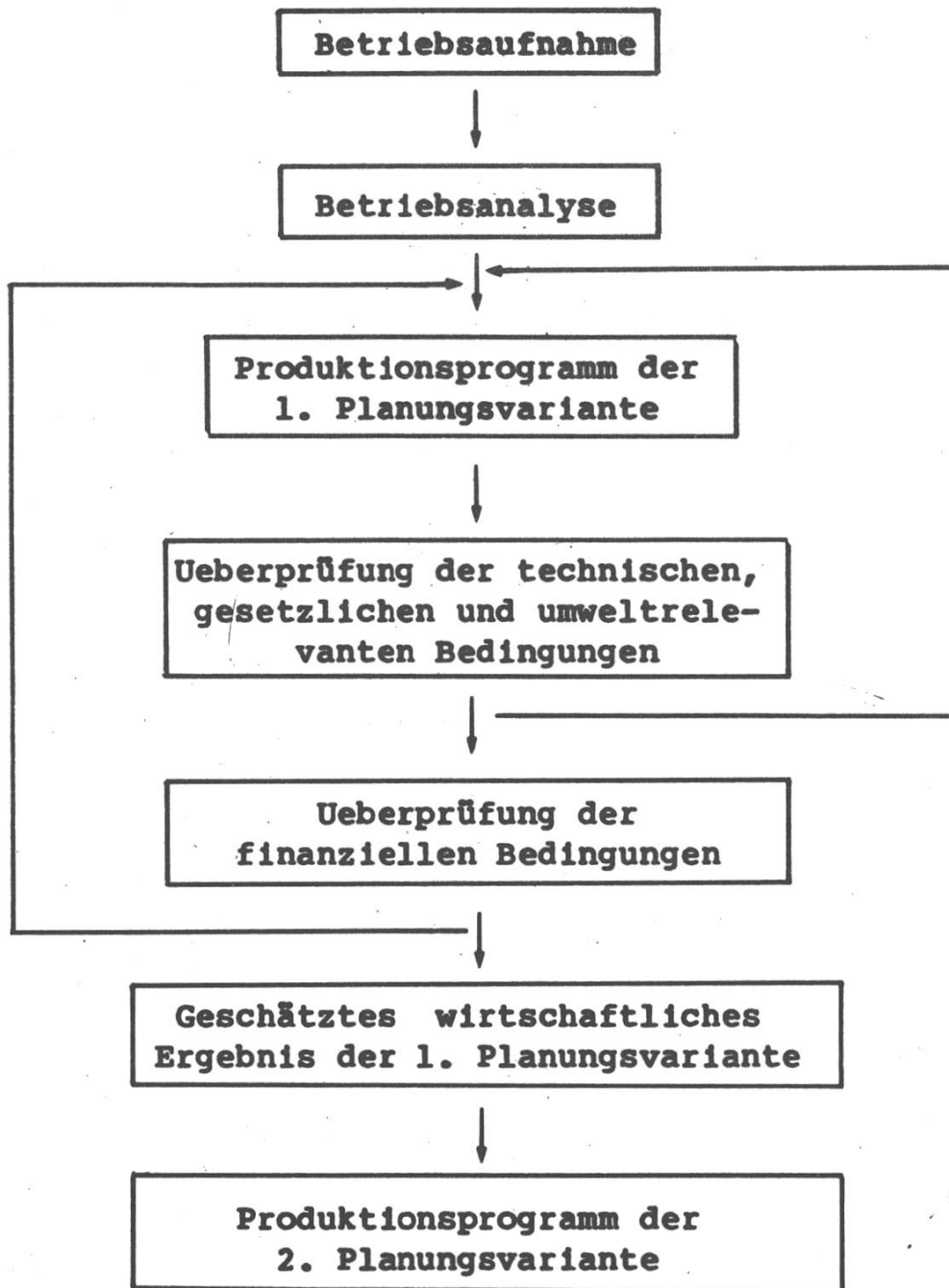
Auch die Arbeitssituation des Beraters hat sich vielerorts verändert. Bei steigender Nachfrage nach Beratungsleistungen und Mehrbelastung administrativer Art steht infolge Stellenbeschränkung weniger Zeit je Beratungsfall zur Verfügung. Es wird nach Möglichkeiten der Effizienzsteigerung in der Beratungsarbeit gesucht. So ist beispielsweise der Kostenstellenbericht der FAT mit seinen relativ stark aggregierten Daten, die aus den Buchhaltungsauswertungen hervorgegangen sind, zunehmend als Hilfsmittel für den Voranschlag der Erfolgsrechnung eingesetzt worden.

In neuester Zeit werden in den Beratungsdiensten und vereinzelt auch auf Landwirtschaftsbetrieben Personal-Computer eingesetzt. Einzelne Programme für gesamtbetriebliche Planungsrechnungen stehen bereits zur Verfügung, andere sind im Entstehen begriffen. Die einen verfügen über eine integrierte Datensammlung, während andere sämtliche Dateneingaben vom Anwender verlangen.

### 3. DER BETRIEBSVORANSCHLAG, DIE GEBRÄUHLICHSTE METHODE

Die wohl gebräuchlichste Betriebsplanungsmethode in der schweizerischen Landwirtschaft ist der Betriebsvoranschlag. Bevor jedoch das Produktionsprogramm für die erste Planungsvariante erstellt wird, müssen eine Betriebsaufnahme sowie eine Analyse gemacht werden. Auch muss sich der Planende über die Zielsetzungen der Bauernfamilie im klaren sein. Schliesslich ist zu überprüfen, ob das intuitiv festgelegte Produktionsprogramm machbar ist, d.h. ob die gestellten Bedingungen (Restriktionen) erfüllt werden.

Abb. 1: VORGEHEN BEI DER PLANUNG MIT BETRIEBSVORANSCHLAG



Bei der Betriebsaufnahme macht sich der Aussenstehende ein Bild über die Faktorausstattung des Betriebes, über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Teilbereichen und registriert alle für die nachfolgenden Kalkulationen benötigten betriebsindividuellen Daten.

Jede seriöse Planung setzt auch eine sorgfältige Analyse voraus, wenn das tatsächliche wirtschaftliche Ergebnis mit einer gewissen

Sicherheit abgebildet werden soll. Voraussetzung dazu sind betriebs-spezifische Kontrolldaten. Immerhin sollten beispielsweise auf einem Milchviehhaltungsbetrieb der durchschnittliche Tierbestand und die mittleren Milcheinlieferungen der letzten Jahre ermittelt werden können. Mittels Milchbilanz lässt sich dann die durchschnittliche Milchleistung der Kühe ziemlich genau schätzen, womit ein wichtiger Parameter für die Planung vorliegt. Auch der Wiesenertrag kann mit Hilfe der TS-Bilanz berechnet werden, damit der Umfang der Tierhaltung bei einer grösseren Umstellung realistisch eingeschätzt werden kann. Eine sorgfältige Analyse zeigt einerseits die Stärken und Schwächen eines Betriebes auf und weist damit auf Ansatzstellen für die Beratung hin. Andererseits liefert sie auch betriebs-spezifische Daten für die Planung.

Der Landwirt erwartet vom Berater im "Idealfall" Ratschläge für seine Betriebsorganisation. Letztlich hat der Betriebsleiter auf der Basis seines eigenen Zielsystems zu entscheiden, wobei er die Anliegen seiner Familienmitglieder miteinbezieht. Anlass zum Beratungsgespräch in betriebswirtschaftlichen Fragen ist wohl in den meisten Fällen eine beabsichtigte Investition. Damit ist auch schon gesagt, dass der Entscheidungsprozess in der Bauernfamilie schon ziemlich weit fortgeschritten ist. Die Fragestellung an den Berater wird also selten lauten: Wie organisiere ich meinen Betrieb, damit ich ein maximales Einkommen erreiche? Vielmehr wird die Frage gestellt: Ist die beabsichtigte Betriebsorganisation machbar, und wie erreiche ich dieses konkrete Ziel? Dies entbindet den Berater natürlich nicht von der Pflicht, den "Ratsuchenden" auch auf andere Möglichkeiten der Betriebsorganisation hinzuweisen.

Die Absichten des Betriebsleiters führen schliesslich zum geplanten Produktionsprogramm. Dieses beinhaltet die Vorstellungen über die mittleren Tierbestände sowie über die Flächennutzung. Damit begeben wir uns in die eigentliche Planungsrechnung.

Als nächstes ist zu überprüfen, ob die Beschränkungen gesetzlicher, produktionstechnischer sowie umweltbezogener Art mit dem unterstellten Produktionsprogramm eingehalten werden können. Im Bereich der gesetzlichen Vorschriften haben wir die Stallbau-, die Höchstbestandes- und die Tierschutz-Verordnung sowie die Gewässerschutzvorschriften besonders zu beachten. Damit sind aber die Anliegen

des Umweltschutzes noch keineswegs garantiert. So empfiehlt sich beispielsweise auch eine Bilanzierung der Nährstoffe N, P und K für den Gesamtbetrieb. Aus produktionstechnischer Sicht sind Rauhfutterangebot des Betriebes und Verbrauch der Tiere in Einklang zu bringen. Dazu dient die Rauhfutter-TS-Bilanz. Der Kuhbestand und das dazu nötige Investitionsvorhaben sind einer sinnvollen Verwertungsmöglichkeit der Milch anzupassen, um einer unwirtschaftlichen Ueberproduktion im Einzelbetrieb vorzubeugen. Der Kuhbestand errechnet sich mit der Milchbilanz, während der Jungviehbestand ausgehend von der Kuhzahl mittels Jungviehbilanz erstellt wird. Die Nährstoffbilanz zeigt auf, ob längerfristig keine gravierende Uebersorgung mit N, P oder K befürchtet werden muss. Die Hofdüngerbilanz lehnt sich an die "Wegleitung für den Gewässerschutz in der Landwirtschaft" an. Dabei werden die Belastungsgrenzen für die verfügbaren Flächen nach Dünger-GVE einerseits und der Güllengelagererraum andererseits überprüft. Die Arbeitskräftebilanz stellt den Arbeitsbedarf des Betriebs gemäss Globalarbeitsvoranschlag dem Arbeitskräftepotential gegenüber. Der Mechanisierungsplan zeigt die der Betriebsorganisation angepasste Mechanisierung auf, während das Raumprogramm die Grundlagen für die notwendigen Baumasse offenlegt.

Falls eine der oben erwähnten Bedingungen nicht erfüllt wird, ist das Produktionsprogramm zu ändern. Sämtliche Bilanzen müssen auf der Basis der geänderten Daten nochmals überprüft werden.

In finanzieller Hinsicht können die Kapitalbeschaffung oder die Bedingung der Liquiditätserhaltung restriktiv wirken. Mittels Investitions- und Finanzierungsplan wird überprüft, ob das Kapital für die beabsichtigte Investition beschafft werden kann.

Die Gefahr von Liquiditätsengpässen besteht vor allem in den ersten Jahren nach der Investition. Bei nicht grundpfandgesicherten Krediten ist die Tilgungsdauer im allgemeinen etwas kürzer als die voraussichtliche Nutzungsdauer des Investitionsobjektes. Die Zinsen sind in den ersten Jahren nach der Investition am höchsten und nehmen mit zunehmender Schuldentilgung ab. Gewisse Investitionen und damit verbundene Betriebsorganisationsformen lassen die Einnahmen verzögert oder sehr unregelmässig fliessen. In solchen Fällen ist eine dynamische Liquiditätsplanung mit beispielsweise drei-



monatigen Perioden oft unumgänglich. Im kombinierten Milchviehhaltungs-/Ackerbaubetrieb mit relativ kontinuierlichem Einnahmenverlauf steht dagegen die Frage nach der Kapitaldienstgrenze im Vordergrund. Da der Kapitaldienst in den ersten Jahren nach erfolgter Investition am grössten ist, wird im allgemeinen ein mittelfristiger Planungshorizont (ein bis fünf Jahre) zugrunde gelegt. Gemäss Artikel 16 der Verordnung über Investitionskredite und Betriebshilfe in der Landwirtschaft (SR 914.11) ist die "Belastung mit Zinsen und angemessenen Tilgungsleistungen in der Regel tragbar, wenn

- a) die verzinslichen Darlehen die Höhe des normalen Kredites zum Zinssatz für erste Hypotheken ohne Mehrsicherheit nicht übersteigen, oder
- b) die Belastung dem Gesuchsteller erlaubt, aus seinem bei Schuldenfreiheit zu erwartenden Gesamteinkommen, nach Abzug eines angemessenen Familienverbrauchs, mindestens die Zinsen für den normalen Kredit sowie die Tilgungsleistungen für das gesamte Fremdkapital zu bezahlen; nicht für Ersatzinvestitionen benötigte Amortisationen von Gebäuden können nötigenfalls zur Tilgung von Fremdkapital herangezogen werden".

Gemäss Artikel 27 haben die Kantone den Gesuchstellern ihre Beratungskräfte für die fachmännische Beurteilung der Investitionsvorhaben zur Verfügung zu stellen. Bezüglich Rentabilität oder Vergleich verschiedener Varianten ist höchstens indirekt eine Forderung enthalten, indem (gemäss Artikel 8) den allgemeinen Richtlinien der Landwirtschaftspolitik Rechnung zu tragen sei.

Diese Bestimmungen prägen einen wesentlichen Teil der Arbeit eines Allgemeinberaters. Aus dieser Arbeitssituation heraus steht vielfach der Voranschlag der Erfolgsrechnung im Mittelpunkt eines betriebswirtschaftlichen Gutachtens. Die Planungsvarianten werden also nicht nur bis zum Gesamtdeckungsbeitrag des Betriebes gerechnet, sondern bis zur Eigenkapitalbildung des Unternehmens nach erfolgter Investition bei Anfangsverzinsung. Durch die Addition der in naher Zukunft nicht für Investitionen benötigten Gebäudeabschreibungen wird die "Investitions- und Tilgungsrate" ermittelt. Ob dieser Betrag in den nächsten Jahren für die Schuldentilgung und In-

vestitionen in langfristige Anlagen zur Verfügung stehen wird, hängt davon ab, ob die budgetierten wirtschaftlichen Ergebnisse inklusive Privatverbrauch und Nebeneinkommen richtig eingeschätzt wurden, ob der Investition keine Jahre mit unterdurchschnittlicher Resultaten folgen, ob wesentliche Ertragspositionen mittelfristig nicht liquiditätswirksam sind (Zuwachs junger Obstanlagen, Wald, usw.), ob die Ersatzinvestitionen bei mittelfristigen Anlagen kontinuierlich anfallen, usw. Im weiteren wird die tatsächliche Entwicklung beeinflusst von der Teuerung sowie von den Veränderungen der Preisrelationen, von Faktoren also, die nur schwer zu prognostizieren sind. Auf dem Weg der Ueberprüfung der mittelfristigen Liquiditätserhaltung werden das landwirtschaftliche Einkommen, das Gesamteinkommen und die Eigenkapitalbildung des Unternehmens berechnet.

#### 4. DIE DATEN: QUALITÄTSKRITERIEN UND ANWENDUNGSBEREICHE

Nicht nur die Herkunft, sondern auch der Verwendungszweck der Daten ist recht unterschiedlich. Je nach Anwendungsbereich stellen wir unterschiedliche Anforderungen an die Qualitätsmerkmale des Datenmaterials.

- Oft brauchen wir möglichst spezifische Daten (betriebsleiter-, betriebs- oder regionsspezifische). In anderen Fällen genügen gesamtschweizerische Durchschnittszahlen.
- Die Daten können auf unterschiedlichen Aggregationsstufen dokumentiert und angewendet werden.
- Die Daten können sich in ihrem zeitlichen Gültigkeitsbereich unterscheiden. Sie können aus Erfahrungszahlen zurückliegender Jahre berechnet, für die Gegenwart festgelegt oder für die kommenden Jahre geschätzt werden. Gewisse Daten (vor allem technischer Art) können über mehrere Jahre gültig sein, während andere (vor allem Preise) nach einem Jahr vielfach veraltet sind.
- Die Datensicherheit ist unterschiedlich. Es kann sich um statistisch abgesicherte Erfahrungszahlen oder aber um Werte handeln, die in der Praxis kaum überprüft werden können. Auch sind gewisse



Datenkategorien grossen zeitlichen Schwankungen unterworfen, während andere für längere Zeit staatlich fixiert bleiben.

- Es gibt Daten, die unter günstigen Laborbedingungen erzielt worden sind und in der breiteren Praxis kaum erreicht werden. Im weiteren können wir uns von den künftigen Entwicklungen ein mehr oder weniger optimistisches Bild machen.
- Ein weiteres Qualitätskriterium für eine Datensammlung ist die Konsistenz. Es wird eine Einheitlichkeit angestrebt im Massstab, in der Herleitung sowie der Herkunft von Daten.

Bei welchem Anwendungsbereich werden nun welche Anforderungen an die Daten gestellt? Wie aus Abb. 2 hervorgeht, können wir im Rahmen der gesamtbetrieblichen Kalkulation fünf Anwendungsbereiche unterscheiden, für welche im Idealfall je eine spezifische Datensammlung zur Verfügung stehen müsste.

#### a) Variantenvergleich

Wollen wir verschiedene Formen der Betriebsorganisation einander gegenüberstellen, verwenden wir möglichst betriebs- und betriebsleiterspezifische Daten. Vor allem aber muss den in verschiedenen Varianten verwendeten Daten ein einheitlicher Massstab zugrunde liegen.

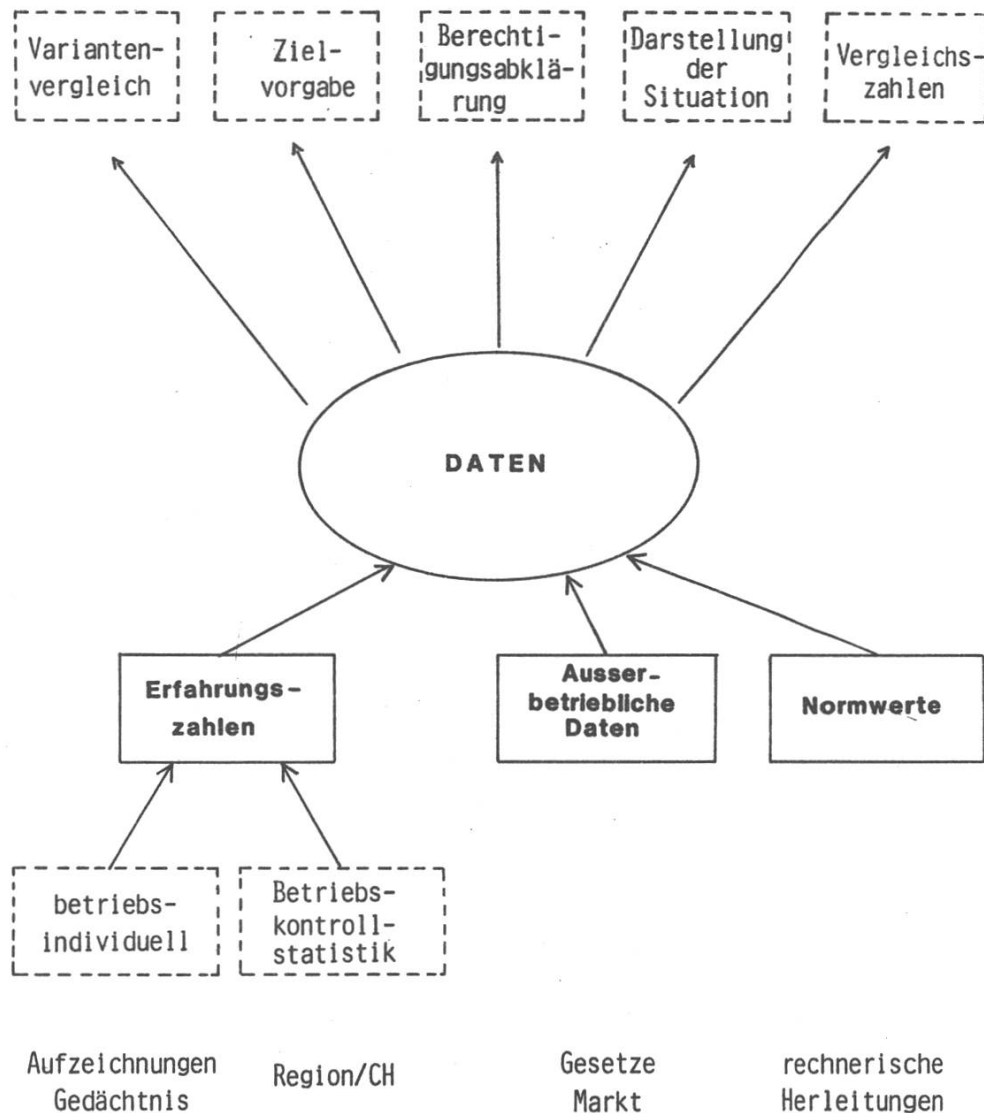
#### b) Zielvorgabe

Erstellen wir ein Budget, das dem Betriebsleiter als Zielvorgabe für seine wirtschaftliche Tätigkeit dienen soll, brauchen wir disaggregierte, an die regionalen und betrieblichen Verhältnisse angepasste, aktuelle und optimistische Daten. Damit sind die Voraussetzungen für eine Erfolgskontrolle in den Folgejahren erfüllt.

#### c) Berechtigungsabklärung

Müssen wir eine Kalkulation erstellen, um abzuklären, ob ein Landwirt die Voraussetzungen zur Erlangung von staatlichen Geldern oder Rechten erfüllt, ergeben sich die Anforderungen an die Datenqualität im allgemeinen aus den entsprechenden Gesetzen, Verordnungen und Weisungen.

Abb. 2: HERKUNFT UND VERWENDUNG DER DATEN



#### d) Darstellung der wirtschaftlichen Situation

Soll die aktuelle wirtschaftliche Situation eines Unternehmens geschätzt und dargestellt werden, sind möglichst betriebs- und betriebsleiterspezifische Daten zu verwenden. Liegen keine Erfahrungswerte des Betriebes vor, werden nach Möglichkeit empirische regionale Daten eingesetzt. Dabei ist ein hoher Aggregierungsgrad zweckmässig. Die Voraussetzungen für einen Vergleich mit Ergebnissen ähnlich situierter Betriebe sollen erfüllt sein.

#### e) Vergleichszahlen

Die Betriebsanalyse basiert auf einer Gegenüberstellung der mittels Betriebskontrolle registrierten Daten und Vergleichszahlen, die in möglichst vielen Erhebungen unter möglichst vergleichbaren Voraussetzungen erhoben wurden. Die Vergleichszahlen sollten auch regionsspezifisch, disaggregiert und aktuell sein.

Aus praktischen Gründen lassen sich kaum für alle genannten Verwendungsbereiche spezielle Datensammlungen erstellen und unterhalten. Ein Datenkatalog muss daher für verschiedene Bereiche anwendbar sein. Die Verantwortung für die Datenwahl liegt beim Benutzer. In der Datensammlung soll jedoch eine möglichst gute Transparenz angestrebt werden, welche Auskunft über die Herkunft der zusammengetragenen Daten gibt. Um der Arbeitssituation der Benutzer Rechnung zu tragen, müssen die Kataloge möglichst lückenlos und die Daten leicht auffindbar sein. Die Dokumentation auf verschiedenen Aggregierungsstufen soll unterschiedliche Vorgehensweisen ermöglichen. Unsichere Daten können durch Intervallangaben gekennzeichnet werden. Erfahrungszahlen, die grösseren zeitlichen Schwankungen unterliegen, sind durch saisonale oder jährliche Mittelwerte zu dokumentieren. Der unterschiedlichen Gültigkeitsdauer der verschiedenen Datenkategorien kann man damit Rechnung tragen, dass sie nicht auf dem gleichen Datenträger dokumentiert werden. Eine rationelle Datenanpassung mit Hilfe der EDV fördert die Gewissheit einer regelmässigen Aktualisierung. Um eine minimale Konsistenz in einer Datensammlung zu gewährleisten, muss ein Verantwortlicher die Mutationen und Ergänzungen überwachen.

### 5. DAS NEUE KONZEPT

Die Dokumentation der Daten für gesamtbetriebliche Planungsrechnungen stützt sich bei der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale Lindau im wesentlichen auf drei Datenträger: den Preis-, den Deckungsbeitrags- und den Strukturdatenkatalog.

Der Preiskatalog gliedert sich in die vier Kapitel Produzentenpreise, Bundesbeiträge, Betriebsmittelpreise und Verschiedene Kosten.

Er wurde 1982 erstmals in Form einer A5-Broschüre herausgegeben und erscheint seither jährlich im Herbst. In der Zwischenzeit ist er zu einem verbreiteten Hilfsmittel in der Beratung, bei Buchstellen sowie im Unterricht geworden.

Der Deckungsbeitragskatalog ist primär als Hilfsmittel für den Voranschlag der Erfolgsrechnung gedacht. Er enthält eine Sammlung von Beispielskalkulationen, die jeweils auf einer Doppelseite dargestellt sind. Jedes Produktionsverfahren wird dokumentiert durch die Beschreibung der Voraussetzungen, für welche die Beispielsberechnung zutrifft, durch die Kalkulation, durch die Angabe möglicher Abweichungen vom Beispiel sowie durch Vergleichszahlen aus der Auswertung von Betriebskontrollen. Der Aufbau der Kalkulation lehnt sich stark an die Darstellung in der DfE-Buchhaltung an. Zwischentotalen sollen mit den Ergebnissen aus dem Kostenstellenbericht vergleichbar sein. Als erster Deckungsbeitrag wird ein Betrag ausgewiesen, der in der Berücksichtigung der Positionen dem DfE der Buchhaltung entspricht. In der Folge werden weitere, häufig entscheidungsrelevante Kostenpositionen in Abzug gebracht und danach eine andere mögliche Stufe eines Deckungsbeitrages ausgewiesen. Um die Kalkulation des Produktionsverfahrens, welche ja noch immer nicht die gesamten Kosten berücksichtigt, nicht im luftleeren Raum stehen zu lassen, werden auch die Faktoransprüche und Faktorlieferungen in physischen Einheiten angegeben.

Diese Darstellungsweise soll eine gewisse Flexibilität in der Anwendung ermöglichen. Für eine exakte Planung muss das aufgezeigte Preis – Mengengerüst an die betriebspezifische Situation angepasst werden. In diesem Fall dient die Vorlage als Leitfaden und erleichtert die Arbeit im besonderen für jene, die sich nicht täglich mit wirtschaftlichen Rechnungen befassen. Als Hilfsmittel für die Anpassungen wird häufig auf den Preiskatalog verwiesen. Für Ueberschlagsrechnungen oder grobe Einkommensschätzungen können allenfalls Zwischenergebnisse direkt aus dem aufgeführten Beispiel übernommen werden. Dies erlaubt zeitsparende Berechnungen auf der Basis aktueller Preise.

Wir sind uns zwar einer gewissen Gefahr bewusst, dass der Katalog in dieser Form vom Praktiker oder Schüler als Rezeptbuch missbraucht wird. Schliesslich ist jede Deckungsbeitragsrechnung aus der gege-

benen Problemstellung logisch abzuleiten. Andererseits glauben wir doch auch, mit dieser Broschüre eine Voraussetzung geschaffen zu haben, dass die Planungsrechnung vermehrt in die landwirtschaftliche Praxis einfließt.

Der Deckungsbeitragskatalog ist im Herbst 1985 in seiner ersten Auflage erschienen und hat einen unerwartet grossen Absatz gefunden. Die nächste Ausgabe wird im Herbst 1986 folgen und durch weitere Produktionsverfahren ergänzt sein.

Im Gegensatz zum Preis- und zum Deckungsbeitragskatalog veraltet der Inhalt des Strukturdatenkataloges weniger schnell. Er besteht aus zwei Teilen und ergänzt die Datensammlung für die gesamtbetriebliche Planung. Zum einen erhält er die Daten des Strukturkostenbereiches und des Privatverbrauchs. Auch hier sollen methodische Hinweise und ein entsprechendes Datenangebot den unterschiedlichen Anwendungssituationen Rechnung tragen.

Der andere Teil des Strukturdatenkataloges beinhaltet die Daten für die "Technischen Pläne", welche auf den zugehörigen Formularsatz abgestimmt sind (A. Produktionsplan, B. Rauhfutter-TS-Bilanz, C. Milchbilanz, D. Jungviehbilanz, E. Nährstoffbilanz, F. Hofdüngerbilanz, G. Arbeitskräftebilanz, H. Mechanisierungsplan und I. Raumprogramm). Sämtliche Formulare sind einseitig, einheitlich im Aufbau mit Erläuterungen auf der Rückseite und geeignet als Arbeitspapier wie auch als Dokument. Die meisten dieser Formulare können losgelöst von den übrigen gerechnet werden. Dies erlaubt eine flexible Vorgehensweise in dem Sinne, dass nur jene Teilpläne zu berechnen sind, die als restriktiv vermutet werden. Auch der Einstieg in das einzelne Formular ist je nach Problemstellung und persönlicher Arbeitsweise von verschiedenen Seiten her möglich.

Der Strukturdatenkatalog wurde im Verlaufe des vergangenen Winters in seiner ersten Fassung der Beratung und den Schulen zur Verfügung gestellt. Er soll in den nächsten Monaten noch ergänzt werden.

Neben diesen neuen Hilfsmitteln stehen für die Vertiefung in einzelne Betriebszweige, insbesondere in produktionstechnischer Hinsicht, nach wie vor die Ordner "Tierproduktion", "Pflanzenproduktion" und "Spezialkulturen" des Datenkataloges zur Verfügung. Diese



dienen auch als Grundlage für die Bearbeitung des Deckungsbeitragskataloges.

In der arbeitswirtschaftlichen Planung ist der EDV-Voranschlag schon ziemlich verbreitet. Doch müssen auch diese Daten auf Printmedien dokumentiert und für Handmethoden, welche auch die Arbeitsverteilung untersuchen, zugänglich sein. Gemeinsame Vorbereitungen der Forschungsanstalten und der Beratungszentralen sind im Gange.

Die neuen Hilfsmittel sind in Zusammenarbeit mit den Anwendern entwickelt worden. Die Rückmeldungen an Kursen, wie auch die Ergebnisse von Aussprachen und Umfragen, werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

## 6. ZUSAMMENFASSUNG

Während beinahe 20 Jahren war das "Blaue Buch" (Baumgartner/Schweizer: Grundlagen zur Betriebsplanung in der Landwirtschaft) das Standard-Hilfsmittel für Betriebsplanungen. Aus verschiedenen Gründen wurde in den letzten Jahren der Ruf nach einer Neukonzeption der Datensammlung laut. Dabei galt es, die veränderten Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Produktion, der Datenherkunft sowie der Arbeitssituation der Anwender zu berücksichtigen. Auch die neuen Hilfsmittel orientieren sich relativ stark am Betriebsvoranschlag, der nach wie vor wohl gebräuchlichsten Planungsmethode. Hier werden die Restriktionen technischer und gesetzlicher Art konsequenter miteinbezogen. Den unterschiedlichen Verwendungszwecken der Daten und den damit einhergehenden divergierenden Qualitätsansprüchen wird in der Dokumentation nach Möglichkeit Rechnung getragen.

Als neue Datenträger sind in der Deutschschweiz der Preiskatalog, der Deckungsbeitragskatalog und der Strukturdatenkatalog in Beratung und Unterricht bereits in grösserem Umfang eingesetzt worden. Ebenso sind die neuen Formulare zum Betriebsvoranschlag in Gebrauch. In Zusammenarbeit mit den Anwendern versuchen wir, die Hilfsmittel weiter zu entwickeln und die Voraussetzungen zu schaffen, dass auch die Landwirte selber vermehrt und erfolgreicher planen.



---

Anschrift des Verfassers: Dr. Josef Schmidlin  
Landwirtschaftliche Beratungszentrale  
8307 Lindau